

Schollach (Melk)

Literatur: SCHWEICKHARDT VIII. 217 ff.

S. wird zuerst 1478 genannt, da von Christof Freiherrn von Enenkel verpfändete Lehen zu S. von den Losensteinern ausgelöst wurden (Topographie V. 1046 a). Später gehörte es mit Ortsobrigkeit und Landgericht zur Schallaburg.

Bildstock: Bei Kote 262; weißgefärbelter, gemauerter, prismatischer Pfeiler mit Tabernakelaufsatz zwischen Gesimsen und rechteckigen kleinen Vertiefungen an zwei Seiten und einer großen, das untere Gesimse durchbrechenden Vertiefung an der dritten Seite. Ziegelsatteldach mit Kreuz. XVIII. Jh.

Bildstock.

Schrattenbruck (Melk)

(Groß-)Priel, Dorf

Weinkeller: Straße nach Winden; weißgefärbelter Backsteinbau mit einfacher Pilastergliederung, segmentbogigem Haupttore, quadratischen Fenstern in vertieften Feldern und hohem Schindelmansardendache mit Dachluken. Ende des XVIII. Jhs.

Weinkeller.

Senftenegg s. Ferschnitz**Sitzenthal** s. Loosdorf**Soos** s. Hürm**Spielberg (Melk)**

Pielach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT IX 168; KEIBLINGER II 1, 190.

Alte Ansichten: 1 Radierung von G. M. Vischer 1672. — Aquarell von Fr. Mayer im Stifte Melk (s. S. 349, Fig. 449).

Fig. 449.

P. dürfte zu den ältesten Orten des Landes gehören, da ein Pilagum als Schenkung Karls d. G. an den Bischof Walderich von Passau von Ludwig d. Fr. 823 (Böhmer-Mühlbacher 778 [753]) bestätigt wird. Auch in der Folgezeit ist der Ort wiederholt genannt.

Die städtische Sammlung von Melk besitzt aus dem Pielachbette bei Sp. eine intakte neolithische Hammeraxt aus Serpentin und das am Bohrloch abgesprungene Fragment eines zweiten Exemplars. Eine reiche neolithische Ansiedlung lag auf dem Felsvorsprunge, der sich unmittelbar an der Pielachmündung, und zwar an deren linkem Ufer befindet; das Material ist zum Teil den Abhang gegen das Pielachtal abgerutscht und gelangte in das städtische Museum von Melk. An faunistischen Resten sind vertreten: Pferd, Hirsch, Reh, Rind, Wildschwein, Biber, Hund, Ziege oder Schaf, Dachs und Fuchs. Neben einem geschliffenen Steinbeilfragment liegen Pflriemen und Spateln aus Knochen und Hirschgeweih vor, ferner Reib- und Schlagsteine sowie hartgebrannter Hüttenbewurf aus Lehm. Die Keramik ist ziemlich reich, aber einfach; an ornamentalen Motiven finden sich Tupfenleisten am Mundsäum und an der Schulterung der Gefäße, erhabene Kerbenwülste und wenige unregelmäßig quadrierte Strichmuster; größere Beachtung verdient eine flache Schale mit weißen Kreis- und Strichmustern am Boden der kreuzförmigen Standfläche und im Innern der aufgesetzten Schale selbst.

Prähistorische
Funde.

Schloß: Im Besitze des Stiftes Melk.

Schloß.

P. war der Sitz des Geschlechtes derer von Piela, von denen einer 1283 als Ritter Leutholds von Kuenring erscheint. Das älteste bekannte Mitglied der Familie dürfte Nizzo von Piela sein, der 1133 oder 1137 in einer Göttweiger, 1153 in einer Klosterneuburger Urkunde als Zeuge erscheint. Eine ausdrückliche Erwähnung des Schlosses erfolgt unter Rudolf von P. um 1270. Regesten über die verschiedenen Mitglieder des Geschlechtes s. KEIBLINGER a. a. O. Der Mannesstamm des Geschlechtes starb am Anfange des XVI. Jhs. aus. Verschiedene Besitzer folgen. Unter diesen sind die Enenkel zu Albrechtsberg hervorzuheben; 1607 wurde es an Elisabeth und Ludwig von Starhemberg verkauft, unter dem, einem der Führer des Protestantismus in Österreich, die — 1377 zum erstenmal erwähnte — St. Gilgenkapelle in

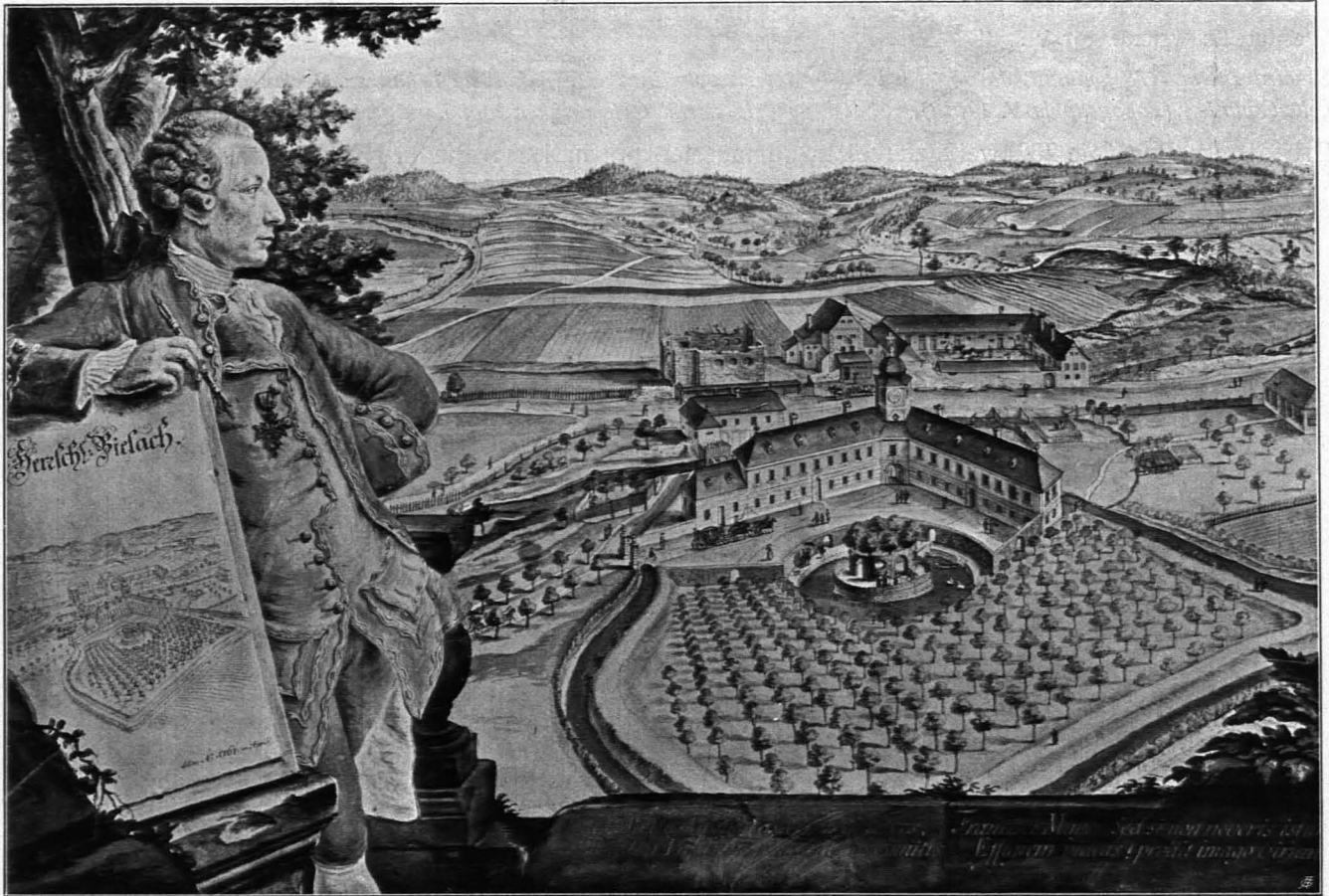


Fig. 449 Ansicht von Pielach nach dem Aquarell von Fr. Mayer (S. 431)

P. niedergerissen und dafür ein „neuer lutherischer Tempel“ erbaut wurde, wie der Pfarrer Nikolaus zu Mauer an Abt Georg Falb zu Göttweig 1619 berichtet. P. spielt auch eine Rolle im Aufstande der Stände und wird am 20. September 1619 von dem Melker Hauptmann Antonio Gierolli besetzt und geplündert. Eine ausführliche Schilderung der Plünderung bei KEIBLINGER S. 232 ff. 1620 übernahm das Stift Melk das Gut in provisorische Verwaltung und 1622 kaufte es P. an. Das alte Schloß, wie es auf der Vischerschen Radierung von 1672 erscheint, sollte schon 1692 unter Abt Gregor umgebaut werden. Ausgeführt wurde diese Absicht erst unter Abt Urban II., der den größten Teil des Gebäudes niederriß und den Rest in eine herrschaftliche Taverne verwandelte. Die lutherische Kapelle, links neben der Taverne, war ein einfaches regelmäßiges Gebäude mit einspringendem Chore mit drei Rundbogenfenstern. Sie war bereits 1767 in ruinenhaftem Zustande. Der von Abt Urban 1766 durchgeführte Neubau, im schiefen Winkel an den alten Bau anstoßend, war ein zur Erholung der Melker Stiftsherren bestimmtes Schloßchen. Seinen Hauptschmuck bilden die Malereien von J. Bergl in der ehemaligen Kapelle und in zwei großen Sälen.

Beschreibung.

Beschreibung: Im anmutigen Pielachtal am Südennde von dem unbedeutenden Dörflein gelegen. Unregelmäßiger, einfach malerischer Bau mit schönem Durchblicke ins Stiegenhaus. Die Malerei, insbesondere die der Säle, von einheitlicher Wirkung.

Fig. 449.

Mit zwei in schiefem Winkel auf einen Torbau einmündenden Seitenflügeln (Fig. 449), von denen der westliche stark umgebaut, der östliche noch ziemlich unverändert ist. In diesem in der Mitte der Gartenfront gerahmte Rundbogentür mit schönem, schmiedeeisernem Gitter in der Oberlichtlunette. Darüber, in der Aufsatzkartusche, Wappen des Stiftes Melk (Fig. 450). Der Torbau mit gequadertem Rundbogentore in Rundstabfassung und ausladendem Sturzbalken. Darüber über gerahmtem Rundfenster mit Keilstein rechteckiges gerahmtes Fenster. Über dem Gesimse achtseitiger Aufsatz mit quadratischen Fenstern in den Hauptschrägen und ovalen Durchbrechungen in quadratischen Rahmen in den Nebenschrägen. Über Hohlkehलगesimse blechgedecktes Spitzdach.

Fig. 450.

Inneres: Im ersten Stocke, zu dem eine gedrehte breite Treppe führt, großer Saal mit drei rechteckigen Fenstern in abgerundeten Segmentbogennischen im N. und S. und zwei Fenstern im W.; rechteckige Tür im O. Der ganze Saal einheitlich bemalt; über umlaufendem Sockel biblische Szenen in Landschaften, die einzelnen von einander durch hohe exotische Bäume mit Vögeln, durch Früchte und Blumen getrennt. Die Kronen der Bäume reichen bis in die flache Decke, über ihnen der Himmel, in der Mitte Gott-Vater mit Engeln und Cherubsköpfchen Sonne und Mond erschaffend. Im westlichen Fensterpfeiler Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis, Adam seinen grünen Schurz eifrig flechtend. In den Ecken die Tiere des Paradiesgartens. Im N. in den Pfeilern die Opfer Abels und Kains, Opferung Isaaks; gegenüber Hagar erscheint der Engel in der Wüste, Auffindung Mosis. Die östliche Schmalseite und die anstoßenden

Inneres.



Fig. 450 Pielach, Haupttür im Schloß (S. 432)

Ecken nimmt das Lager der Israeliten in der Wüste ein, in der Mitte Aaron beim Opfer, von links bringen Männer und Frauen Gaben heran, rechts der Tanz ums goldene Kalb; im Hintergrunde der Berg Sinai, auf dessen Gipfel der kniende Moses (Fig. 451).

Fig. 451.

Im O. schließt sich an das Stiegenhaus

Zweites Zimmer: Quadratisch, mit zwei Fenstern im N. und S. und einer Tür im O. und W. Umlaufender gemalter Sockel; jederseits ein Bild in segmentbogig abgeschlossenem (gemaltem) Rahmen; an den Fensterwänden: Madonna mit dem Kinde, das mit dem Kreuze die Schlange niedersticht, und Kruzifixus in Landschaft. An den Türwänden hl. Benedikt und hl. Koloman mit ihren Insignien. Über gemaltem Kranzgesimse Flachdecke: ornamentale Umrahmung mit Clipei-, Triglyphen-, Rocaille- und Blumenschmuck. In dem fast die ganze Decke einnehmenden mittleren Durchblicke zartblauer Himmel mit duftigen Wolken, von zahlreichen Vögeln belebt. Weißer Kachelofen aus einem geschwungenen Unterteile, einem verjüngten geschwungenen Aufsätze und Vase bestehend; reiches Rocailleornament und Blumen. — Kerzenluster; Holz, vergoldet und dunkelbraun. Mit Empireornamenten, Tritonen, die gebogenen Arme aus Blättern herauswachsend, zum Teil in Vogelköpfe übergehend. Um 1800, sehr gutes Stück.

Zweites
Zimmer.